

ballesterer

Fußballmagazin

4,50 €

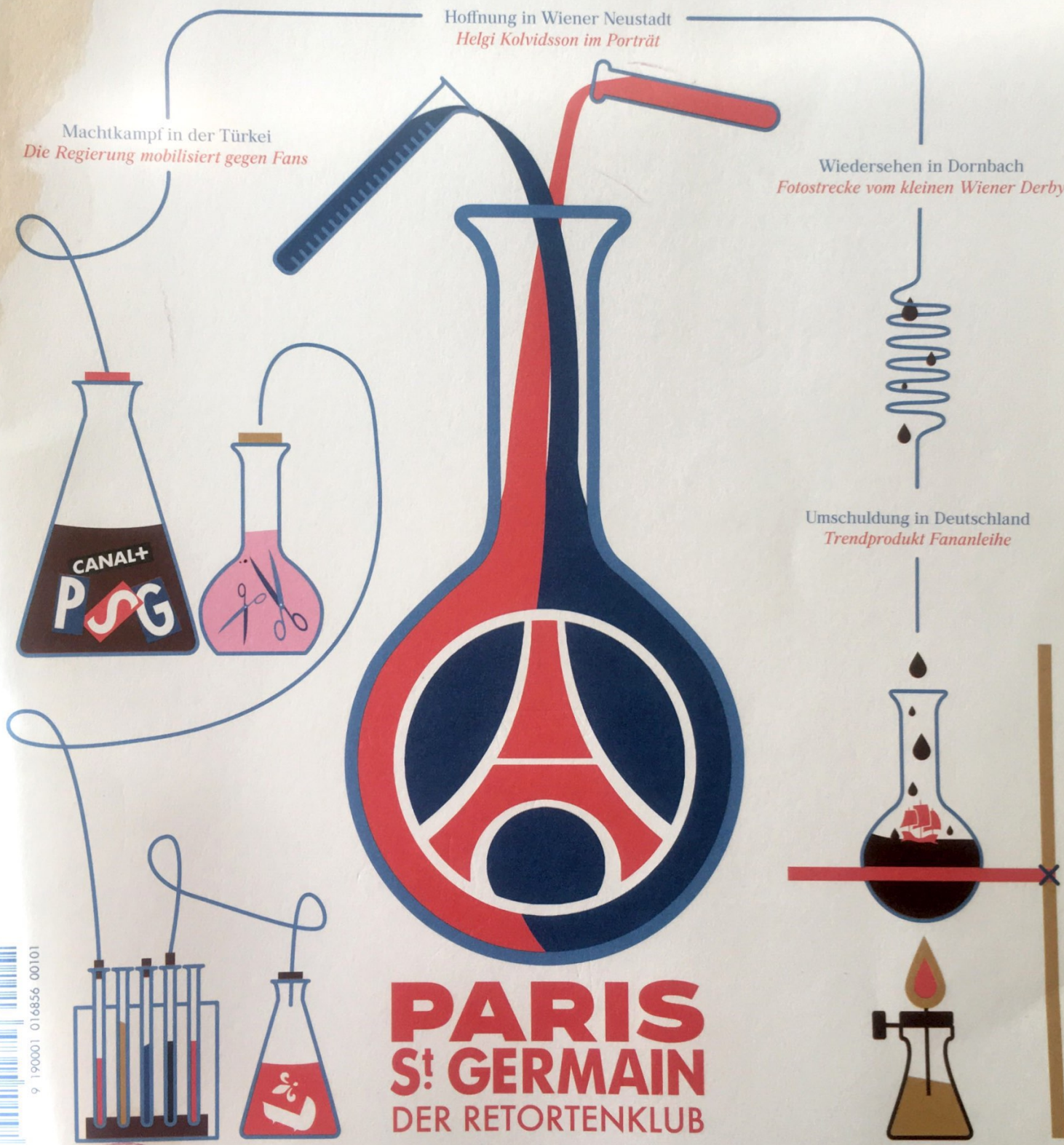
5,50 (D), SFr. 11 (CH)

Hoffnung in Wiener Neustadt
Helgi Kolvidsson im Porträt

Machtkampf in der Türkei
Die Regierung mobilisiert gegen Fans

Wiedersehen in Dornbach
Fotostrecke vom kleinen Wiener Derby

Umschuldung in Deutschland
Trendprodukt Fananleihe



**PARIS
St GERMAIN**
DER RETORTENKLUB

Mai 2015



www.ballesterer.com

Boykott und Bürokratie

Text: Klaus Federmair
Mitarbeit: Öncel Secgin
Fotos: Getty Images

Der türkische Fußball steckt in der Krise: Spielmanipulationen, Gewalt, sportliche Bedeutungslosigkeit und das fanunfreundliche Passolig-System bestimmen das Bild. Dahinter stehen Konflikte zwischen einer autoritären Regierung, alteingesessenen Machtzirkeln und rebellierenden Ultras.

Ein paar dutzend Besiktas-Fans sitzen mit Transparenten und Radiogeräten im Abbasaga-Park, lauschen der Live-Übertragung, stimmen Gesänge an. Die grüne Oase im Istanbuler Stadtteil Besiktas scheint noch nicht im Fernsehzeitalter angekommen zu sein. Nicht weit entfernt baut der Besiktas Jimnastik Kulübü an einem neuen modernen Stadion; das im Radio übertragene Heimspiel findet 20 Kilometer entfernt im Olympiastadion statt, in dem sich nur ein paar tausend Zuschauer eingefunden.

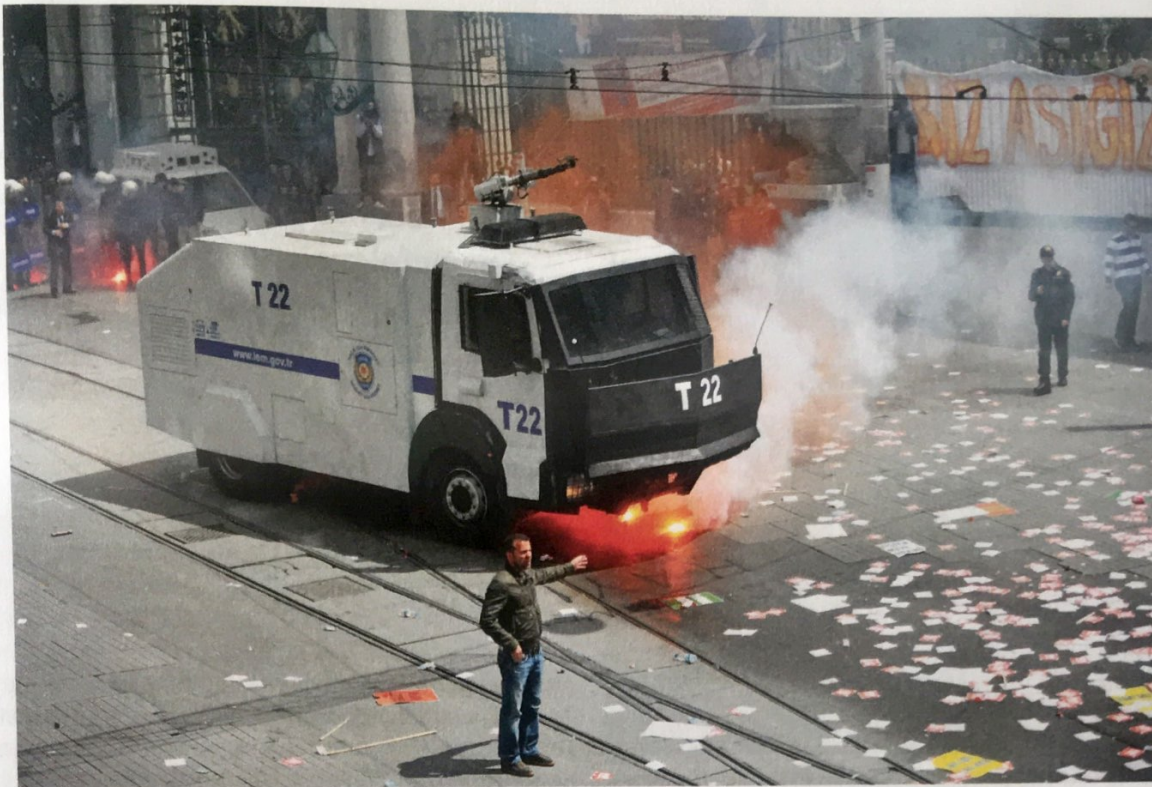
EIN FANAUSWEIS ZUM ABGEWÖHNEN

Die Radiofans nennen sich „Anti-Passolig BJK“ und kommen aus dem Umfeld der Fangruppe „Carsi“. Sie protestieren gegen den seit Saisonbeginn für jeden Matchbesuch nötigen Fanausweis Passolig. Auch Anhänger anderer Klubs schauen sich die Spiele aus Protest nicht mehr im Stadion, sondern gemeinsam außerhalb an. „Ich kaufe eine Jahreskarte, aber nicht Passolig. Also kann ich nicht mehr zu den Heimspielen unserer Fußballmannschaft fliegen“, sagte auch Faruk Celebi, Vorsitzender der

Besiktas-Fans demonstrieren gegen den „Carsi“-Prozess

3
8





Behördlich aufgelöst – die Polizei setzt Wasserwerfer gegen Passolig-Protteste ein

Österreich-Abteilung des größten Galatasaray-Fanklubs „ultrAslan“, bei der „Club 2x11“-Diskussion des ballesterer über türkische Fankultur im März in Wien. „Ich schaue mir möglichst alle Auswärtsspiele in Europa an, aber auch Basketball- und Volleyballmatches von Galatasaray.“ Die Fenerbahce-Fangruppe „Vamos Bien“ verkündete im Februar 2015: „Der Boykott geht noch nicht weit genug.“

Dabei verfolgen in der Saison 2014/15 bisher im Schnitt nur knapp 20.000 Anhänger die Spiele von Galatasaray und Fenerbahce. 2013/14 waren es bei beiden Großklubs noch deutlich über 30.000 gewesen, im Jahr davor über 40.000. Bei den meisten anderen Vereinen der türkischen Süper Lig sieht die Situation ähnlich aus. Besiktas kommt nur noch auf einen Heimspielschnitt von 16.000, Spitzenreiter beim Zuschauervertreiben ist aber Genclerbirligi. Die Spiele des Klubs aus der Hauptstadt Ankara verfolgen in dieser Saison um mindestens zwei Drittel, nach manchen Quellen sogar bis zu 90 Prozent, weniger Fans im Stadion als noch vor einem Jahr.

GEGENWIND AUS ANKARA

Ein Genclerbirligi-Fan, der sich dem Boykott angeschlossen hat, ist Tanil Bora. Der Politologe kommentiert das Fußballgeschehen seit 15 Jahren in einer wöchentlichen Kolumne für die seit einem Jahr nur noch online erscheinende Tageszeitung *Radikal*. Auch er war beim „Club 2x11“ zu Gast und erklärte, dass die Zuschauer den Stadien seit Passolig aus unterschiedlichen Gründen fernbleiben: „Es gibt diejenigen, die bewusst dagegen protestieren, es gibt aber auch eine Menge Leute, denen die ganze Bürokratie zu viel ist.“ Zu ergänzen wäre noch eine dritte Gruppe, nämlich Zuschauer, die sich Spiele von verschiedenen Vereinen anschauen wollen. Durch den Fanausweis ist es

nur noch möglich, die Spiele desjenigen Klubs im Stadion zu sehen, als dessen Fan die Karte ihren Besitzer ausweist.

Die Fans von Genclerbirligi setzen den Boykott nicht nur am konsequentesten um, sondern bringen den Verband auch gerichtlich unter Druck. Mithilfe der in Ankara ansässigen Fanrechtevereinigung „Taraf-Der“ haben sie eine Klage gegen Passolig eingebracht. **Gürkan Özocak von der Vereinigung der türkischen Fananwälte bescheinigt den Fans gute Erfolgschancen:** „Die E-Ticket-Regeln widersprechen ganz klar den Datenschutzbestimmungen in der Verfassung.“ Neben dem Datenschutz sind Konsumentenrechte zentrale Punkte der Passolig-Klage. Wer die Fankarte erwirbt, muss nicht nur eine Menge persönlicher Daten angeben, sondern zugleich auch ein Bankkonto bei der bisher relativ unbedeutenden Aktif Bank eröffnen. Diese steht der islamisch-konservativen Partei AKP des Staatspräsidenten Recep Tayyip Erdogan und dessen Familie nahe.

RECHTFERTIGUNGSVERSUCHE

Im nagelneuen Istanbuler Hauptquartier des Fußballverbands sahen sich die PR-Strategen zwei Monate nach Saisonstart veranlasst, den Zusammenhang des rasanten Zuschauerrückgangs mit der Einführung von Passolig kleinzuschreiben. „Es liegen keine wissenschaftlichen Daten vor, die nachweisen, dass das E-Ticket-System der einzige Grund für den Zuschauerschwund ist“, hieß es in einer Pressemitteilung. Vielmehr habe sich Passolig als wirksames Instrument zur Eindämmung der Gewalt erwiesen: „Dank des Systems wurde die Person identifiziert, die beim Derby Galatasaray gegen Fenerbahce den Spieler Gökhan Gönül verbal attackiert hatte, und vorbeugend mit Stadionverbot belegt.“ Verbandspräsident



Präsident Aziz Yildirim lässt sich von den Fenerbahçe-Fans feiern

Yildirim Demirören liefert die schrillen Töne zur Rechtfertigungskampagne. „Wer Passolig nicht mag, soll eben nicht ins Stadion gehen“, sagte er dem Fernsehsender ntvspor.

- In der Debatte um Passolig wird von offizieller Seite meist ein Schlagwort vorgebracht: die Gewalt.
- 4 O Anfang April flammte die Diskussion erneut auf, nachdem der Mannschaftsbus von Fenerbahçe in der Nähe von Trabzon von Unbekannten mit einer Schrotflinte beschossen wurde. Der Buschauffeur wurde bei dem Angriff verletzt, Fenerbahçe forderte daraufhin die Unterbrechung der Meisterschaft. Bei Drucklegung hatte der Verband die Absage der kommenden Runde verkündet. Schon seit Jahren sind bei den Derbys der drei Istanbuler Großklubs sowie bei anderen Risikospielen zumeist keine Auswärtsfans zugelassen. Zum bisher letzten Spielabbruch kam es im März 2014, als beim Spiel von Trabzonspor gegen Fenerbahçe Feuerwerkskörper und andere Gegenstände aufs Spielfeld geworfen wurden. Zuvor hatte der Schiedsrichter im Herbst 2013 Besiktas gegen Galatasaray nach einem Platzsturm vorzeitig beendet. Nicht selten allerdings ging die Gewalt von den Sicherheitskräften aus, die regelmäßig mit Wasserwerfern und Pfefferspray auf Fanansammlungen losgehen.

PUTSCHE NDE FANS?

Die Polizeigewalt, die sie im Stadion am eigenen Leib verspürt hatten, war einer der Gründe, warum die türkischen Fußballfans im Frühling 2013 eine wesentliche Rolle in der Protestbewegung gegen die Regierung Erdogan einnehmen sollten. Die Bewegung bestand ursprünglich nur aus etwa 50 Umweltschützern, die den Baubeginn für ein Einkaufszentrum im Gezi-Park am Istanbuler Taksim-Platz behinderten. Am 28. Mai 2013

Für viele ist Yildirim Opfer einer Verschwörung aus Regierungskreisen. Er mag zwar Spiele manipuliert haben, habe dies aber lediglich erfolgreicher gemacht als die Funktionäre anderer Klubs.

attackierte die Polizei das kleine Protestcamp mit Tränengas und verbrannte alle Zelte der Demonstranten. Die Proteste weiteten sich aus, es kam zu immer mehr gewaltsamen Übergriffen von Polizisten.

In der Folge breitete sich am Taksim-Platz und dem Nachbarviertel Besiktas eine Atmosphäre aus Wut und Angst unter den immer mehr werdenden Demonstranten aus. Insbesondere die im Viertel stark verwurzelte Besiktas-Fangruppe „Carsi“ trug den Protest, der sich immer stärker gegen Polizeiübergriffe und den autoritären Staat richtete, mit. Tausende Fans versammelten sich unter den Bannern der drei großen Istanbuler Vereine an der Seite der Protestbewegung, das Schlagwort „Istanbul United“ machte die Runde. An der mehrwöchigen Protestwelle nahmen landesweit rund 3,5 Millionen Menschen teil, elf Demonstranten verloren dabei ihr Leben, rund 8.000 wurden verletzt.

35 Fans, die „Carsi“ zugerechnet werden, erhalten derzeit vor Gericht die Rechnung für ihr politisches Engagement präsentiert. Ihnen wird ein Umsturzversuch vorgeworfen, bei einer Verurteilung drohen lebenslange Haftstrafen. Beim ersten Verhandlungstag im Herbst 2014 antwortete ein Angeklagter auf die Frage, ob er die Regierung stürzen wollte: „Wenn wir so mächtig wären, hätten wir Besiktas zum Meister gemacht.“ Der Politologe Bora berichtete gegenüber dem ballesterer von wiederholtem Gelächter im Gerichtssaal, er glaubt nicht an eine Verurteilung: „Ich hoffe, dass sich die Anklage am Ende als schlechter Scherz entpuppt.“ Der zweite Prozesstag Anfang April gab Boras Hoffnung neue Nahrung. Denn die als Belastungszeugen geladenen Polizisten erhoben keine substantiellen Vorwürfe.

GEGEN GEWALT UND UNORDNUNG

Der staatliche Druck auf die Fans im Stadion hat bereits seit 2011 deutlich zugenommen. In diesem Jahr verabschiedete das Parlament das Gesetz 6222 gegen Gewalt und Unordnung im Sport. Dieses gilt als Rechtsgrundlage für die verstärkte Repression, der Einsatz von Pyrotechnik kann dadurch ebenso stärker geahndet werden wie

Beleidigungen und politische Äußerungen auf den Tribünen. Zudem enthält das Gesetz einen Passus zur Einführung eines E-Ticket-Systems, der nun mit Passolig umgesetzt wird.

Das Gesetz 6222 sollte jedoch auch die staatliche Bekämpfung der Korruption im Sport erleichtern. Wenige Wochen nach Inkrafttreten der neuen Rechtsvorschrift starteten die Ermittlungen in einem großen Manipulationsskandal. Fenerbahce soll sich die Meisterschaft 2010/11 erkaufte haben, Klubpräsident Aziz Yildirim trat eine mehrjährige Haftstrafe an, die später wegen der Abschaffung des Sondergerichts, das ihn verurteilt hatte, ausgesetzt wurde. Zehntausende Fenerbahce-Fans forderten in Demonstrationen Yildirims Rehabilitierung. Für viele von ihnen ist er Opfer einer Verschwörung aus Regierungskreisen. Dieser Lesart zufolge mag Yildirim zwar Spiele manipuliert haben, er habe dies aber lediglich erfolgreicher gemacht als die Funktionäre anderer Klubs. Inzwischen ist Yildirim wieder in das Amt des Vereinspräsidenten zurückgekehrt und wartet auf die Neuauflage des Prozesses.

Neben anderen Klubs der Süper Lig wurde auch Cupsieger Besiktas Manipulationen in der fraglichen Saison nachgewiesen. Auf Druck der UEFA nominierte der Verband weder Fenerbahce noch Besiktas für die Europacupsaison 2011/12, verhängte auf nationaler Ebene aber keine Sanktionen. Die widersprüchliche Situation führte zu erfolglosen Klagen beim internationalen Sportgerichtshof CAS und einem weiteren Imageverlust des türkischen Fußballs.

REFORMSTAU UND ALTE SEILSCHAFTEN

Manipulationsvorwürfe, Fankonflikte und Zuschauerrückgang haben mittlerweile auch Auswirkungen auf die wirtschaftliche Situation der Süper Lig: Wichtige Sponsoren springen ab. Insbesondere der Anfang 2015 verkündete Rückzug der Yildiz-Gruppe trifft die Liga schwer. Der Nahrungsmittelkonzern hat laut seinem Vorstandsvorsit-

zenden Murat Ülker in den letzten zehn Jahren etwa 250 Millionen Euro in den Profifußball investiert. Als wichtigste Gründe für den Ausstieg nennt Ülker die leeren Stadien, die unflexible Anwendung von Passolig und die Gewalt.

Dem allgemeinen Abwärtstrend können sich nur ganz wenige Klubs entziehen. Dabei ragt Konyaspor heraus. Die Mittelanatolier haben drei der letzten sechs Saisons in der zweiten Liga verbracht und spielen nun die zweite Saison in Folge in der Süper Lig. Dieses Jahr hält sich Konyaspor im Mittelfeld. Ins neue Stadion kommen im Schnitt derzeit gut 20.000 Zuschauer, womit der Klub plötzlich gleichauf mit Galatasaray und Fenerbahce an der Spitze liegt.

Doch wie geht es weiter mit dem kriselnden türkischen Fußball? Es darf bezweifelt werden, dass die alteingesessenen Eliten in Istanbul die Alarmsignale allzu ernstnehmen. Solange dort Fenerbahce-Präsident Yildirim und Verbandschef Demirören, unter dessen Präsidentschaft sich Besiktas in der Saison 2010/11 den Cupgewinn erkaufte haben soll, wichtige Ämter bekleiden, dürfte sich wenig ändern. Auch sportlich ist eine mögliche Wachablöse derzeit nicht absehbar. Anfang April lag Bursaspor als bester Klub von außerhalb Istanbuls mit mehr als zehn Punkten Rückstand auf die großen Drei auf Platz vier. Abgesehen von Bursaspors Titel 2010 besteht die Liste der türkischen Meister seit 1959 lediglich aus den drei Istanbuler Klubs und Trabzonspor, das in den 1970er und 1980er Jahren sechs Titel gewinnen konnte.

Das größte Potenzial als Reformmotor haben die Fans. Zwar ist „Istanbul United“ nicht viel mehr als eine Momentaufnahme aus dem Protestjahr 2013, aber die in den letzten Jahren entstandenen vereinsübergreifenden Initiativen wie „Taraf-Der“, die Fananwälte und der 2014 erstmals abgehaltene nationale Fankongress könnten den Verband unter Zugzwang bringen. Ob und in welcher Form Passolig diese Saison überlebt, wird ein erster Gradmesser dafür. ○

4
1

Freund*innen der
Friedhofstribüne und
Wiener Sportklub laden ein zum



Fußball und Party
zu Gunsten des Vereins Ute Bock
www.fraubock.at • www.utebockcup.at

**FIGHT FORTRESS EUROPE!
RETTET DEN SPORT-CLUB PLATZ!**

UTE BOCK CUP 2015 
 SAY IT LOUD, SAY IT CLEAR – REFUGEES ARE WELCOME HERE!

SO. 31. MAI
 Wiener Sport-Club Platz

17., Alsezeile 19
 Ab 10:00 – Ganztägig
 Bei jedem Wetter • Eintritt
 Frei • Erreichbar mit: 10, 43,
 44, S45 • Fahrradfreundlich



LIVE: 5/8erl in Ehr'n • Yasmo & Mieze Medusa • Kommando Elefant •
 I-Wolf Sound System feat. MC Marinba Stone • Zuckergoscherl • pauT

DJs: Functionist • Katharina Seidler • FreakA & Okim (Lost in Bass) • Hadi Sound • Valesta

SPECIALS: Cucina Durruti • Kaffeefabrik • Süße Küche • Haare Lassen • Kinderzelt
 mit Fam. Kirschkompott